

In einer deutschen Flugzeugfabrik: Ausgleicharbeiten an den Fahrgestellern in der Montage-Halle.

Phot. A. Grohs.

LILIAS ROSEN

Skizze von Kurt Kückler

Sobald die „Katharina Bahlmann“ im Segelstiftshafen festgemacht hatte, ging der Matrose Jakob Thielebusch an Land, ohne sich noch einmal nach der städtischen Part umzusehen, deren Wästen und Häfen dunkel in den grauen, feuchten Dunst des Hafens schimmten. Hier zum Bedel hinauf und fuhr mit der elektrischen Straßenbahn nach Hamburg hinein.

Es war Mittag. Die Sonne strahlte aus blauem Himmel. In den grauen Vorstadtstraßen wehte noch der Rauch aus den Schornsteinen der Häfen. Auf dem Jungfernstieg trieben gepugte Menschen gleich einem trägen heiteren Strom, und auf der blanken Allee glitten die kleinen Dampfer mit blühenden Bagwellen von Ufer zu Ufer.

Der Matrose Jakob Thielebusch sah von alledem nichts. Drei endlose Jahre war er von Hamburg weggewesen, hatte ihn die „Katharina Bahlmann“ von Ozean zu Ozean getragen, von Hafen zu Hafen, durch Sturmnot und Windstillen, drei endlose Jahre.

Er fuhr durch Altona und kam auf die Elbchauffee. Er sah nicht die weißen Häuser in den gepflegten Parks mit lichtgrünem Rasen und hohen dunklen Bäumen. Er sah nicht die Elbe, die unter der goldblauen Luft breit und besonnt unendlich ruhig dem Meere entgegenströmte. Er lief blind und taub die Chauffee entlang, bog ab und blieb vor einem kleinen Haus im Winkel zweier Anlieger unter dem Schatten einer alten Eiche stehen. An der Haustür war ein Glodenzug mit einem altmodischen, herzförmigen Messinggriff. Er fand ihn, ohne hinzuschauen. Eine alte Frau öffnete. Er erschrak, denn er kannte sie nicht. Mit



Arbeiter beim Rieten einer Propellerhaube.

Phot. A. Grohs.

weitgeöffneten Augen starrte er in das faltige, graue Gesicht. Endlich holeterte er ein paar Worte, griff an die Mühe und lief davon.

Auf der Elbchauffee legte er sich nützte unter eine breite Ulme, mit dem Gesicht zur Straße, lehnte den Rücken an den Stamm, zog die Beine herauf, stülpte die Ellbogen auf die Knie, legte den Kopf in die Hände und schlüfte. Nun mußte er es endlich glauben, nun blieb ihm keine Hoffnung mehr.

In Pernambuco, wo die „Katharina Bahlmann“ drei Wochen an den Trofen lag, hatte ihn vor mehr als zwei Jahren ihr Brief erreicht. Er hatte den Brief besinnungslos zertriften und in das schmutzige, von der Sonne durchglühete Hafengewässer von Sant Antonio geworfen, in den Schuten von Pernambuco mit lüderlichem Toll, gierig nach Betäubung, eine wüste Nacht verlebte, und erst heute, nach zwei Jahren dumpfer Beklommenheit, die Wahrheit des Briefes begriffen: sie war nicht mehr da, sie hatte ihn aufgegeben, sie war in Lübeck die Frau eines andern.

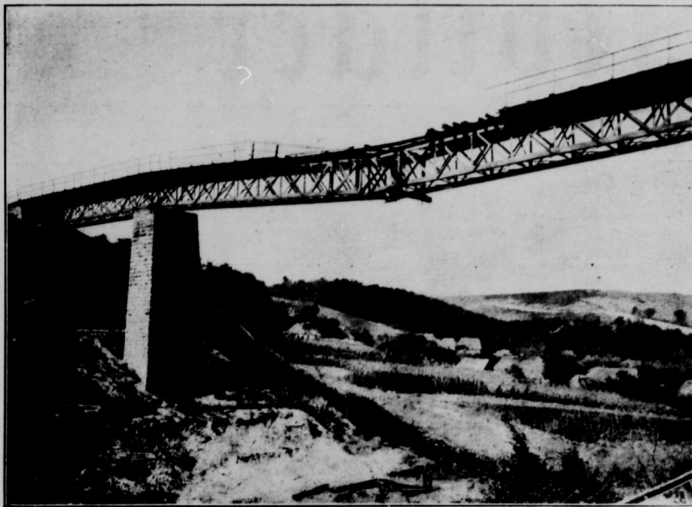
Lilia fuhr mit ihrer Mama die Elbchauffee entlang. Sie lehnte in süßer Schwere der Glieder in den lichtgrauen Lederpolkern des Wagens und blickte träumerisch und glückselig aus dunkelblauen Augen. Auf ihrem Schoß lagen fünf vollerblichte, dunkelrote Rosen.

Lilia war glücklich. Sie war glücklich, weil sie jung war und geliebt wurde, weil die Sonne schien und die Bäume in der goldblauen Luft an ihre vorüberglitten wie schweißglatte und schimmernde Märchenangestime.

„Mama, sieh, ein Bettler... dort unter dem Baum!“ Ihr glückseliges Herz verding vor Mitleid. Die Mutter blickte träge unter schweren, blauen Lidern.

„Mama... rath, gib mir Geld!“

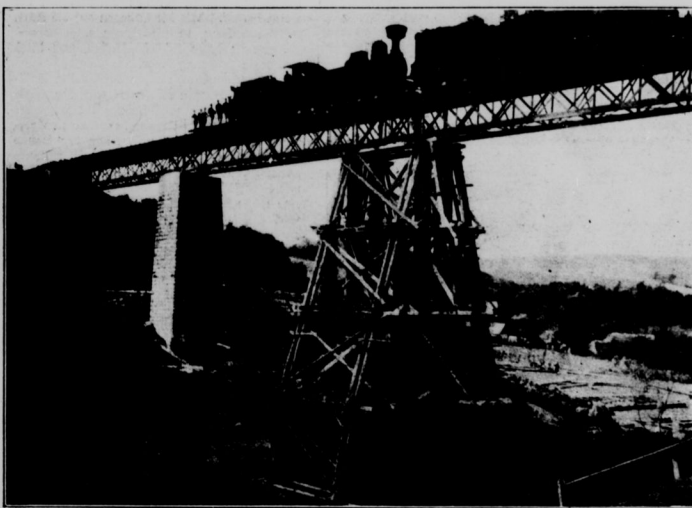
Aber ehe die Mama mit ihren Händen,



Die Leistungen unserer Eisenbahntuppen im Felde:
1. Eine vom Feinde gesprengte Schienenüberführung in Galizien.

DIE LEISTUNGEN UNSERER EISENBAHNTRUPPEN

Die Bauten unserer Eisenbahntuppen werden in der Kriegsgeschichte ein besonderes Ruhmsblatt einnehmen. Mit der vorgehenden Infanterie, die die Eisanfangstruppe begleitet, beginnen die mit Fiskarisch oder Antofelmann ankommenen Eisenbahnpioniere ihre verantwortungsvolle Arbeit der Bahnwiederherstellung. Je nach der Festigkeit, dem Gelände und dem vorgefundenen Material wird die Brückenkonstruktion gewählt. Die Hauptfrage bleibt die Schnelligkeit der Ausführung, damit recht bald die vorbezeichnete Bahn wieder mit dem Schienenweg erreicht werden kann. Zeichner, Zimmerleute, Schmiede, Schlosser und viele andere Facharbeiter mehr warten ihres Amtes im bunten Durcheinander; und doch geht alles nach festem Plan unter bewährter Leitung durch die Offiziere. Bei rastloser Tag- und Nacharbeit wächst das Bauwerk dann zu steter Höhe empor, und nach kurzer Zeit ist das Hindernis glücklich überwunden. Mit Stolz sieht die Eisenbahnbaukompanie der Belohnungsprobe des von ihr geschaffenen Wertes zu.



3. Belohnungsprobe der von unseren Soldaten wiederhergestellten Brücke.

(Fortsetzung von Seite 1.)

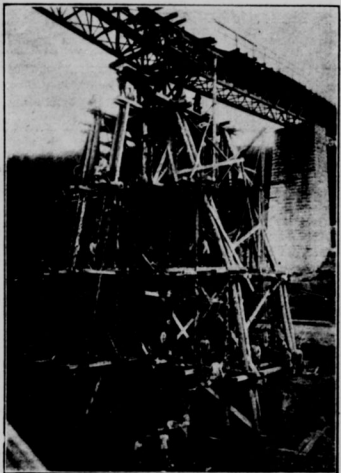
Die schwer von Ringen waren, das goldene Täschchen geöffnet hatte, glitt der Wagen vorbei. Lebend, von Glückseligkeit und Mitleid erfüllt, zu ungestümen Drang, aus der Fülle ihres Gefühls auszutreten, erhob sich Lilia, wendete gefühlsvoll den Oberkörper, lächelte und warf ihre fünf Rosen dem Bettler hin, der, bleich, mit großen, feuchten Augen, die Hände um die Arnie gelegt, sie wie durch einen Schauer erblickte.

„Aber Lilia!“ rief die Mama.
„Er wird sich freuen,“ entgegnete Lilia mit lächelnd gebogenem Mund und blickte über den Rücken der Pferde, auf denen Lederzeug und Schnallen blühend tanzten, in eine goldblaue Ferne.

Der Matrose Jakob Thielebusch von der „Katharina Bahlmann“ blickte auf die Rosen, die ihm mitten in den Schoß gefallen waren, wie in eine märchenhafte Unwirklichkeit.

Er schüttelte den Kopf und fant in ein tiefes Sinnen.

Ein helles Mädchengesicht war an ihm vorbeigeglitten, raubhaft reich, wie getragen von einem rauschenden Wind. Er hatte dunkelblaue Augen gesehen, einen lächelnden Mund und ein Funkelein von lockeren Haaren. Und eine laute und helle Stimme hatte „Lilia“ gerufen. Lilia... welch süßer Name... fremd, perlend und schön...



2. Neuer Stützpfiler, der von den Eisenbahntuppen in kurzer Zeit errichtet wurde.

Mit einemmal stand der Matrose Jakob Thielebusch vor einem barock geschwungenen, eisernen Bortor. Er umfaßte zwei Stäbe des Tor, presste die Stirn gegen das Gitter und blickte mit verlangenden Augen über besonnte Hofenflächen. Aus einem marmorumschloßenen Becken sprang eine dünne Wasserfäule in die Luft.

Vor dem Marmorbecken lag, ins Gras hingestreckt, ein weißgekleidetes Mädchen. Der Matrose erkannte klopfenden Herzens, daß es Lilia war, die ihm die fünf roten Rosen in den Schoß geworfen hatte. Er dachte: „Da sie mir ihre Rosen geschenkt hat, darf ich wohl zu ihr kommen!“ Doch er wagte lange nicht, das Tor zu öffnen. Endlich drückte er die Klinke nieder. Dann ging er leise an Lilia vorbei und setzte sich auf den Marmorrand des weißen Teiches.

Nun lag Lilia zu seinen Füßen: Ihre junge Brust hob und senkte sich im Schlaf.

„Lilia!“ flüsterete der Matrose, Wertwürdig zart sprachen die rauhen Lippen den fremden und schönen Namen. Sein Herz war erfüllt mit einer schweren und traurigen Sehnsucht. Lange sah er so.

Endlich stand er auf, kniete vor ihr nieder, küßte die Hände ins Gras, beugte den Kopf über sie und kiste andächtig in ihr Gesicht.

„Dies ist ein Märchen,“ dachte seine Seele, „wie ich keines erlebte in allen Ländern, zu deren Küsten mich mein Segelschiff getragen hat. Du hältst meine Traurigkeit, Lilia, und spürst das Schluchzen

meiner Seh
Deinen Hof
Er lächelte
Sie lächelte
blühte der
Er hob
legen, die u
und matt
rauchen, vo
brannten H
schlechten u
die Hand z
Aber L
Da doch
„Ich bi
Gefühls
ein Herz,
ist brennen
Und er
Mund. L
schlang ihr
mit geflo
an seinen
Kuffes.
Doch da
Arme liehe
Er sah
wie ihr du
umfang. D
die Tiefe e
Der M
non Schil
blühte fass
das härtig
emporger
Hofen im
der Elbha
farben des
hohe Himm
Da er
murmelte
ladte und
mächtig sch
Jakob
Hofen auf
senfen er
ohne zu u
lamen Zw
dampf, m
Kuppen. A
im Winkel
Schatten d
alte Frau
„Eitelte
oben im G
Als di
händnisle
„Dort
Die F
Strauch u
Frage. D
mit den 9
Jakob Th
der Erde

nicht
von
die fr
inden
der K
begle
Rey
dein
das
geh
Wet
Dief
zur
die f
wird



Das alte und das neue „Schiff der Wüste“:
Begleitung einer österreichisch-ungarischen Kraftwagen-Kolonie mit einer Kamelfarawane auf dem Wege nach Mossul. Phot. K. u. k. Kriegspressequartier.

meiner Sehnacht. Du hast mich zu Dir gerufen mit Deinen Hosen, Lilia.“
Er küßte ihren Namen, dicht über ihrem Mund. Sie lächelte mit getrauten Lippen und seufzte. Weiß bligte der Streifen ihrer Zähne.

Er hob seine Hand, um sie auf ihre Stirn zu legen, die unter der Fülle ihres lockeren Haares weiß und matt wie Eisenbein war. Doch er sah den rauhen, von Wind und Sonne kupferbraun verbrannten Rücken seiner Hand, sah den Narmel seines schlechten und verhaubten Anzugs und zog erschrocken die Hand zurück.

Aber Lilia lächelte.
Da dachte der Matrose:
„Ich bin ein Weibschaf Gottes und du bist ein Weibschaf Gottes. Ich habe ein Herz und du hast ein Herz. In mir ist brennendes Blut und in dir ist brennendes Blut. Es ist nichts, was uns trennt.“
Und er beugte seinen Kopf tiefer und küßte ihren Mund. Lilia hob die Hände aus dem Hosen und schlang ihre Arme um den Hals des Mannes, hob mit geschlossenen Augen den Kopf empor und hing an seinen Lippen. Und er trank die Süße ihres Kusses.

Doch da spürte er eine Faust im Nacken. Lillas Arme ließen ihn los, und er fühlte sich emporgeworfen.
Er sah noch, wie Lilia ihre Augen öffnete und wie ihr dunkelblauer Blick ihn groß und schmerzlich umfing. Dann laut er in eine endlose Tiefe, wie in die Tiefe eines schwarz geöffneten Krannens.
Der Matrose Jakob Thielebusch rief mühsam die von Schlaf und Traum schweren Augen auf und blickte fassungslos, eine dumpfe Angst im Herzen, in das harte Gesicht eines Schuhmanns, der ihn emporgesogen hatte. Vor ihm lagen die fünf roten Hosen im Staub. Die weißen Säuler in den Gärten der Elbschauffee lagen eingebettet in den Beilichfarben des Abends und über der Elbe brannte der hohe Himmel in purpurnen Flammen.

Da erwachte der Matrose zur Wirklichkeit und murmelte verhört ein paar Worte. Der Schuhmann lachte und ließ ihn los. „Mensch, Sie haben wohl mächtig schwer geladen?“

Jakob schüttelte betommen den Kopf, hob die Hosen auf und ging davon. Fern im Dunst versanken erblühend die Bilder des Traumes! Foll ohne zu wissen, was er tat, wie unter einem festsamen Zwang, schritt er dahin, müde, ein wenig dumpf, mit einem schmerzlichen Lächeln auf den Lippen. Mit einem Male stand er vor dem Haus im Winkel der beiden Amdwege, es lag tief im Schatten der riesenhafsten Eiche. Er klingelte. Die alte Frau öffnete, und er hat ägernd:

„Stellen Sie die Hosen bitte an das Fenster oben im Diebstzimmer.“
Als die Frau ihn aus glanzlosen Augen verständnislos anblickte, sagte er:

„Dort sah sie immer, in früheren Jahren.“
Die Frau begriff, lächelte matt, nahm den Strauß und hellte mit listigem Augenzwinkern eine Frage. Doch da sie keine Antwort erhielt, ging sie mit den Hosen drummend ins Haus. Der Matrose Jakob Thielebusch blieb noch eine Weile im Schatten der Eiche stehen.



Jahr 7. Kriegsanleihe: Berliner Gymnasialisten als Anteilhaber. Phot. A. Grohs.



Eine Zeichnungsstelle im Felde. Phot. Berl. Jll. Ges.

...sich den
...erfüllt,
...Defühls
...umwidig
...Hosen
...euchten
...durch
...ia mit
...er den
...a und
...dblaue
...Ratha-
...ie ihn
...n eine
...tiefen
...brüber-
...einem
...gen ge-
...in von
...Stimme
...nme .

...pen in

Thiele-
...Parte
...ste die
...enden
...einem
...Baffer-
...stretzt,
...kannte
...hm die
...e. Er
...war ich
...nicht,
...Rinke
...d lehte
...junge
...gatt
...schönen
...werden
...fügte
...ie und
...wie
...Rüsten
...meine
...udzen

...Weiß
...nicht
...von
...die fr
...inden
...der k
...begle
...Rey
...dring
...das
...gehöl
...Wstel
...Dofel
...zur
...die f
...wird

HUMORDES TAGES

Aus dem Militärwochenblatt der Entente...

(„Altaberabattid“)

Erfag, Ein Ingenieur hatte für eine Ecke des Rathausplatzes...

(„Kuhle Wäiter“)

Schüttelreim: Man kriegt heut nichts mehr ohne Schädung...

(„Wanandotter Wäiter“)

Ylond George beim Jahuarzt „Merkwürdig, Sie kriegen jetzt das Maul gar nicht mehr so weit auf wie früher!“

(„Augen“)

Der gewissenhafte Trinker „Du trinkst aber schon unvernünftig viel von dem schweren Wein!“

ich noch sagen kann: „Exterritorialität“, darf ich noch eine ganze Flasche trinken...

herrlichen; wenn ich nicht mehr „Eulalia“ sagen kann, dann geh' ich heim.

(„Alteende Wäiter“)

Wahres Geschichtchen aus der Kriegsgefangenschaft. Ein englischer Affizenzarzt...

(„Eimattidimus“)

Umgeschrieben. Zeugnis: „Der Handlungsgehilfe Lehmann war von morgens spät bis abends früh in meinen Geschäfte tätig.“

(„Kuhle Wäiter“)

Müller: „Man jut, der neue Wehi kommt! In die letzte Zeit war der Brot doch manchmal jar zu freigemähtig, irade wie ferner Kanonendonner war et oft.“

(„Altaberabattid“)

RÄTSEL

Die gleiche Endung.

Acht Wörter, denen man sie streich, verändern sich ganz wesentlich...

*

Begreiflich.

Beim Stat vier Huben und vier Affe, Wie ich das Unalückswort da hafte!

*

Verwandlung.

Gauch das Mägdlein an, mein Sohn: Viele spielten mit ihm schon.

Freiheit und Knechtschaft.

Von Dr. Frenkel.

Steht Du auf ihm, auf hohem Felsgestein, Wo unter Dir sich reiche Täler breiten...

Drum laß Dich nimmer zwingen unfer's Wort, Das hinterlistig Dir die Feinde schmieden...

*

Die Auflösung der Rätsel geben wir von jetzt ab in der Donnerstag-Morgen-Ausgabe der Vossischen Zeitung bekannt.

Die Geschlechter.

Er muß für's Brot sich tüchtig plagen, Wirkt auf dem Brette, wird geschlagen...

*

In Sonnenfernern.

Die erste erscheint in Prosa uns immer Prolog und Prologum entziehen sie nimmer...

*

Verdruf.

Es ist wahrhaftig kein Gemuß, Wenn einer lange warten muß...